

Blog, 13.5.2008

„Unser“ Namibia sieht so aus

Mittlerweile gibt es vieles, was uns gewohnt erscheint. Vieles was wir in der Schweiz vermissen würden und anderes, womit wir uns hier immer noch schwer tun. Die nachfolgenden Beispiele geben einen kleinen Eindruck in unsere Realität hier.

Namibia ist ein Völkergemisch und beheimatet zahlreiche sehr unterschiedliche Ethnien. Auch das Klima ist im Norden ganz anders als im Süden. So kann es gut sein, dass Fachleute im selben Land sehr unterschiedliche Eindrücke erhalten.

Verhaltensweisen die für Zürich typisch sind, trifft man in Bern manchmal auch kaum an. Das sollte bei diesen Punkten noch berücksichtigt werden.

Namibia ist...



- Wenn die frischgewaschenen Kinderkleider an der Wäscheleine hängen und immer noch Sand herausrieselt.
- Wenn man 5 Minuten abseits der Hauptstadt nichts als Fliegensummen hört.
- Wenn bei der Einfahrt in eine Tankstelle fröhlich winkende und gestikulierende Angestellten die Autos an „ihre“ Zapfsäule locken.
- Wenn bei einer Kreuzung derjenige Vortritt hat, der zuerst da war
- Wenn eine Gruppe von Kindern einen ganzen Vormittag lang mit nichts als Sand und Palmen in Ruhe spielen kann
- Wenn an 350 von 365 Tagen die Sonne scheint und man morgens längst nicht mehr zum Fenster rausschaut um zu sehen, wie das Wetter wohl wird.
- Wenn Leute die man erst gerade kennengelernt hat, einem das nächste Mal mit grösster Herzlichkeit umarmen und begrüßen.
- Wenn kompostieren keinen Sinn macht, weil man extra bewässern müsste
- Wenn man jeden Tag einen traumhaften Sonnenuntergang und nachts einen ebenso wunderbaren Sternenhimmel bewundern kann.
- Wenn jeglicher natürliche Abfall (Bananenschalen, Herbstblätter etc.) dank der Trockenheit und der Hitze innerhalb von ein/zwei Wochen ebenfalls zu Staub wird.
- Wenn Leute, sobald sie Musik hören, sofort die Hüften schwingen und guter Laune sind
- Wenn dich ein Kind „Tante“ oder „Onkel“ nennt, sobald es dich das zweite Mal sieht.

Und ☹

- Wenn fast jede Woche ein/e nahe/r Angehörige/r und sogar Kinder unserer Arbeitskolleginnen sterben
- Wenn man nur wegen der weissen Hautfarbe automatisch ein Experte ist und Lokale sich kaum trauen oder meist gar nicht auf die Idee kommen, eine andere Meinung zu haben.
- Wenn die wenigen, die es auf dem Land zu einem guten Schulabschluss geschafft haben, sich nicht in der Stadt bewerben können, weil sie das Geld für den Transport dorthin nicht auftreiben können. (So verstreicht dann der mit teuren Lebenslaufkopien und Telefonaten erarbeitete Bewerbungstermin, während der/die KandidatIn verzweifelt am Strassenrand auf eine/n gutmütige/n Autofahrer hofft)
- Wenn Eltern fragend die Stirn krausen, wenn man fragt ob sie auch mal mit ihren Kindern spielen.
- Wenn Kinder nicht wissen, was ein Gesellschaftspiel ist. (nein, sogar das typisch afrikanische Spiel OWELA ist hier in Rehoboth nicht bekannt)

- Wenn man während einem 3-jährigen Entwicklungshilfe-Einsatz nur 2x gefragt wird, aus welchem Grund man hier ist
- Wenn es trotz immer schönem Wetter doch nur wenig Früchte und Gemüse zu kaufen gibt. Das meiste wird von Südafrika importiert, weil es in Namibia für's Gärtnern viel zu trocken ist.
- Wenn es tagsüber im Winter draussen an der Sonne 23C warm und im Haus 15C kalt ist.
- Wenn der Speiseplan von 90% der Lokalen aus Pap (Maisbrei mit Wasser und Salz oder Zucker; morgens, mittags, abends) und ganz selten Fleisch vom Grill mit Brot besteht
- Wenn man in den Städten innerhalb weniger Minuten die teuersten und schönsten Villen oder die kleinsten und ärmlichsten Blechhütten sehen kann.
-